

# Die mysteriöse Krankheit

## und die Suche nach dem Gegenmittel

Von NarutoUzuma

### Kapitel 15: Der Teddy

Er war also im Prinzip dafür verantwortlich, dass die Dorfbewohner nicht mutierten. Die Verantwortung ruhte allein auf seinen Schultern. Und er betete dafür, dass er es schaffte. Dabei war er doch nicht einmal gläubig!

Besser wäre es natürlich noch, wenn gar nichts passierte, aber er wollte sicher gehen und nichts riskieren. Besser das Ganze einmal zu viel als zu wenig überprüfen.

Naruto rannte zu Kakashi-Senseis Wohnung. Hoffentlich war er da. Dann musste er ihn nicht noch extra suchen. Völlig außer Atem klopfte er an die Tür. „Bitte, bitte, sei da Sensei“, dachte er sich nur die ganze Zeit und klopfte noch einmal, diesmal energischer.

Er hörte ein Geräusch im Inneren der Wohnung. Ja, er war da!

Kurze Zeit später schon wurde ihm die Tür geöffnet und ein überraschter Kakashi-Sensei stand in der Tür und sah zu ihm hinunter. „Naruto, was machst du hier? Du bist doch eben erst von der Mission wieder gekommen. Hast du etwa schon wieder eine neue bekommen, bei der ich mitkommen soll?“

„Nein, nein, es... geht nicht um eine... Mission, ich möchte dich... um einen Gefallen bitten“, keuchte er schwer. An diesem Tag rannte er echt nur die ganze Zeit rum.

„Erst einmal kommst du zu Atem. Setz dich doch, drinnen lässt es sich besser reden.“ Kakashi-Sensei trat zur Seite, damit er reinkommen konnte. Naruto kam dieser Aufforderung gehetzt nach. Er hatte keine Ahnung, wie viel Zeit sie denn jetzt wirklich hatten. Hastig setzte er sich ins Wohnzimmer und wartete angespannt darauf, dass Kakashi-Sensei endlich kam und zuhörte.

Kakashi-Sensei setzte sich ihm gegenüber in den Sessel. „Naruto, du wirkst... gehetzt und angespannt. Was ist los?“

„Kakashi-Sensei, kann ich etwas von deinem Blut haben?“

Der Jonin hob die zu sehende Augenbraue. „Etwas von meinem Blut? Was willst du damit?“

Der Blondschoopf fing an zu erzählen, was los war, was er geträumt hatte und vermutete. Was er nun machen wollte, wie er die Katastrophe, die vermutlich ohne irgendwelche Gegenwehr einträfe, verhindern wollte.

Kakashi-Sensei hörte ihm aufmerksam zu, bis zum Ende, ohne ihn zu unterbrechen. Als Naruto schließlich geendet hatte und ihn ansah, lehnte der erfahrene Ninja sich zurück. „Das klingt unglaublich, was du da erzählst“, sagte er nach einer Weile des Schweigens. „Ein Traum, in dem fast alle Dorfbewohner mutieren... Die „Zufälle“, die dir hier in der Realität begegnet sind und mit deinem Traum zusammen fallen. Und du

glaubst auch noch, dass das zusammen hängt... Ich weiß nicht, was ich davon zu halten habe.“

„Ja... ja, ich weiß, das klingt alles sehr... suspekt und unglaublich und verrückt und weiß-ich-nicht-wie-noch. Aber i-“

„Ich werde dir helfen.“

Naruto brach mitten im Satz ab. „Wie? Du... hilfst mir?“

„Ja, das habe ich gerade zumindest gesagt, oder? Normalerweise glaube ich so etwas nicht, aber... nun, ich hatte einen ähnlichen Traum. Nicht so lang und ausführlich wie deiner, aber mit demselben Inhalt: In Konoha mutieren die Menschen. Das finde ich... merkwürdig, dass wir beide ähnliche Träume hatten. Und dann noch Begebenheiten und Zusammenhänge der Realität mit den Träumen...“ Kakashi-Sensei stand auf. „Nun, lass uns Shizune suchen gehen. Wir müssen sie noch zu einer Untersuchung überreden, oder?“

Naruto sah ihn fassungslos an. DAS hatte er nicht erwartet. Kakashi-Sensei hatte einen ähnlichen Traum gehabt? Ob wohl noch jemand einen gehabt hatte?

Aber das war jetzt Nebensächlich. Sein fassungsloses Gesicht wich einem erleichterten, freudigen Ausdruck. „Danke Sensei, Danke!“

Die beiden Ninja machten sich auf den Weg zum Krankenhaus, wo sie nach Shizune verlangten. Es war nicht viel los, der Bibliothekseinsturz hatte nicht viele Opfer gefordert, nur einige leicht verletzte und ein paar schwerer verletzte. Aber keiner schwebte in Lebensgefahr. Darum hatte Shizune auch Zeit für sie.

„Also, was ist los?“, fragte sie nachdem sie zu dritt in ein Behandlungszimmer gegangen waren, um ungestört zu sein.

Kakashi-Sensei ergriff das Wort ehe Naruto auch nur anfangen konnte zu reden. „Shizune, kannst du mich untersuchen, oder besser gesagt, mein Blut? Ich habe mich plötzlich nicht wohl gefühlt und will gerne überprüfen lassen, ob das nicht an der Krankheit liegt. Zur Sicherheit. Nicht, dass doch etwas übersehen wurde, was ich eigentlich nicht glaube. Immerhin hat Tsunade sicher gründlich gearbeitet.“

Naruto sah ihn fragend an. Hää? Was laberte er da? „Aber Kakas-“ Genau in dem Moment trat Kakashi-Sensei ihm unauffällig, aber stark auf den Fuß, so dass Naruto scharf die Luft einatmete und still wurde. Was sollte das denn jetzt wieder?

Der Jonin ließ sich nicht von alledem anmerken und lächelte weiter sein unschuldiges lächeln.

„Ja, klar, ich kann das machen, aber solltest du damit nicht besser zu Tsunade-sama gehen? So etwas sollte ihr sofort mitgeteilt werden.“

„Ich war eben bei ihr. Sie ist zu beschäftigt, um das selbst zu machen, also hat sie mir aufgetragen, dich darum zu bitten.“

„OK“, nickte sie. Shizune nahm ihm Blut ab und drückte dann ein Pflaster auf die Stelle der Abnahme. „Wartet hier, bis ich fertig bin. Es dauert nur eine viertel Stunde.“ Mit diesen Worten verschwand sie auch schon aus dem Raum.

„Kakashi-Sensei, was sollte das eben?“, fragte Naruto sofort empört. „Du hast sie angelogen, was den Grund der Untersuchung angeht!“

Kakashi-Sensei sah langsam zu ihm. „Glaubst du, sie hätte mir die Wahrheit geglaubt?“

„Nein, tue ich nicht, abe-“

„Also. Wenn man etwas erreichen will ist es manchmal nötig, nicht die volle Wahrheit zu sagen.“

„Nicht die volle Wahrheit? Das eben war ganz erstunken und erlogen!“

„Nein, war es nicht.“ Kakashi-Sensei saß auf einer Liege und stützte sich hinten auf die

Arme. „Ich habe mich in den letzten Tagen wirklich wieder schlechter gefühlt. Nur ohne dem, was du gesagt hattest, hätte ich darauf nicht auf die Krankheit getippt, sondern eher auf eine Erkältung.“

Naruto sah seinen Sensei verwundert an. „Also... fühlst du dich echt schlechter?“

„Genau.“

In dem Moment kam Shizune wieder in den Raum gehetzt. „Kakashi, du hattest wirklich recht. Der Virus hatte sich scheinbar nur zu gut versteckt oder getarnt, als Tsunade-sama ihn vor einer Woche noch gesucht hat, aber jetzt sieht man ihn deutlich. Er ist noch da. Und er hat sich verändert. Seine Struktur gleicht der roter Blutkörperchen, deswegen vermute ich, dass er sich als solche getarnt hatte. Und sich jetzt wieder verändert.“

Kakashi-Sensei sah zu Shizune. „Hmm, das ist schlecht. Das ist sicher nicht nur bei mir der Fall, sondern bei allen Kranken. Wir sollten Tsunade sofort Bescheid geben.“

Die Nachricht wurde Tsunade-Obaachan übermittelt, die daraufhin veranlasste, dass alle, die krank waren, ins Krankenhaus kamen und sich untersuchen ließen. Bei allen ergab sich das gleiche Bild wie bei Kakashi-Sensei: mutierte Viren.

Tsunade-Obaachan war zusammen mit Naruto und Shizune in ihrem Büro und sah sich die Ergebnisunterlagen der Untersuchungen der Kranken an.

„Positiv, positiv, positiv“, sagte sie bei jeder Unterlage. „Das hätte ich nie für möglich gehalten.“ Sie sah auf und musterte den nicht ganz un stolzen Naruto, der vor ihr stand und ein grinsen im Gesicht hatte.

Er hatte es gewusst und sie gewarnt, aber reagiert hatte sie nicht. Ja gut, auf der Grundlage, die er gegeben hatte, vielleicht verständlich, aber dennoch.

„Grins nicht so blöd!“, schnauzte Tsunade-Obaachan ihn schlecht gelaunt an. „Das ist absolut nicht zum Lachen. Ich sage es ungerne, aber ich bin froh, dass du gehandelt hast.“

Innerlich wurde Narutos Grinsen nur noch breiter.

„Ich gebe es zu, ja, aber... Das hast du nur aufgrund deines Traums getan?“

Naruto nickte. „Ja, das habe ich. Es kam mir einfach alles zu komisch vor.“

„Und Kakashi hatte so einen ähnlichen Traum?“

„Genau.“

„Hmm...“ Sie sah auf einen Zettel. „Ich werde eine Quarantäne für alle Kranken einbefördern, damit das, was du geträumt hast, nicht zur Wirklichkeit wird, auch wenn das alles sehr absurd ist.“

Sie schickte Shizune mit einem Zettel zum Krankenhaus los, auf dem die Anweisung mit der Quarantäne stand. Dann sah die Ärztin wieder zu Naruto. „Und du hast gesagt, du vermutest, dass diese Masako und das Mädchen mit dem Teddy eine Bedeutung haben, welcher Art auch immer?“

„Genau“, nickte der gefragte Ninja. „Bei Shizune und Kakashi traf das zu. Vielleicht haben die beiden Mädchen ja irgendwas mit der Mutation zu tun?“

„Wir werden das bald herausfinden. Diese Masako wird sich leicht finden lassen. Aber das Mädchen mit dem Teddy... Ohne Namen wird sie nicht einfach zu finden sein. Hast du sonst keinen Anhaltspunkt, welcher sie betrifft?“

„Ich weiß nur, dass sie so einen Teddy mit roter Schleife hat und mit ihrer Mutter heute in ein Schokoladengeschäft ging.“

„Hm, nun gut. Ich werde die beiden herbringen lassen. Du wartest hier.“

Sie rief einen Boten herbei, der zwei vorhandenen Ninja sagen sollte, sie sollten Masako herholen und das Mädchen mit dem Teddy finden.

Eine Stunde später kamen die beauftragten Ninja zusammen mit dem Teddymädchen und dessen Mutter in Tsunade-Obaachans Büro.

„Masako Todei befindet sich aufgrund des Vorfalles bei der Bibliothek im Krankenhaus und wird dort behandelt. Wir können später mit ihr reden, aber derzeit ist dies aufgrund ihres Zustandes leider nicht möglich.“

Das Teddymädchen drückte sich ängstlich mit ihrem Teddy an ihre Mutter. Die Mutter strich sanft durch ihr Haar. „Tsunade-sama, was wollen sie von meiner Tochter? Sie hat doch niemandem etwas Böses getan!“ Das Mädchen sah nicht zu ihnen.

„Deswegen ist sie auch nicht hier. Könnten wir erst einmal ihre Namen erfahren?“

„Ich... ich heiße Kayako Nagara. Und das ist meine Tochter Toshia.“

„Frau Nagara. Wir wissen nicht, ob es stimmt, aber wir vermuten, dass ihre Tochter auf irgendeine Weise etwas mit den wieder auftauchenden Mutationen zu tun hat.“

„Wie bitte???“

„Ob es positiv oder negativ ist wird sich noch herausstellen. Ich glaube nicht, dass Toshia das heraufbeschworen hat oder dafür gesorgt hat, dass es passiert.“ Tsunade-Obaachan musterte das Mädchen und lächelte. „Toshia, du magst deinen Teddy sehr, oder?“

Toshia wandte sich ihr immer noch nicht zu und presste sich an ihre Mutter. Kayako tätschelte ihr beruhigend den Kopf. „Ja, den hat sie vor einem Jahr von ihrem Vater zum Geburtstag geschenkt bekommen. Seitdem lässt sie ihn nicht los und hat ihn immer bei sich. Ihr Vater hat ihr sehr viel bedeutet. Leider ist er vor 4 Monaten verstorben. Darum ist ihr der Teddy auch so wichtig.“

„Darf ich fragen, was ihr Mann von Beruf war?“

Kayako zögerte, ehe sie antwortete. „Er... er war Forscher. Er hat für einen bestimmten Auftraggeber gearbeitet.“

Narutos Ohren spitzten sich. Forscher?

Tsunade-Obaachan linke Augenbraue hob sich. „Forscher sagen sie? Und der Teddybär... Hat sie ihn bekommen, während ihr Mann bei dem Auftraggeber gearbeitet hatte?“

Kayako sah verwirrt aus. „Ja, genau, so ist es. Er konnte uns während dieser Zeit nicht besuchen, darum schickte er ihn.“

„Das ist höchst interessant...“ Die Hokage sah wieder zu Toshia. „Toshia, darf ich mir deinen Teddy einmal ansehen?“

Toshia schüttelte nur den Kopf. „Warum wollen sie ihn sehen? Es ist doch nur ein einfacher Teddybär!“, wollte die Mutter der Kleinen wissen.

„Es ist nur eine Vermutung, aber ich würde sie gerne überprüfen. Sie sagten, ihr Mann arbeitete für einen Auftraggeber. Wenn es nun der Fall sein sollte, dass der Auftraggeber der Bande angehörte, die dafür verantwortlich ist, dass der Virus sich in unserem schönen Dorf ausgebreitet hat und ihr Mann daran mit geforscht hat, ob nun freiwillig oder nicht, das können wir nicht sagen, und wir vermuten, ihre Tochter hat etwas mit der ganzen Sache zu tun, da erscheint es einem doch logisch, sich den Teddy einmal genauer unter die Lupe zu nehmen. Vielleicht hat ihr Mann in diesem eine geheime Botschaft aus dem Lager geschmuggelt, wenn er auf unserer Seite war, ja vielleicht sogar die Gegenformel des Virus. Es ist äußerst wichtig, das zu überprüfen. Davon könnte die Zukunft unseres schönen Dorfes abhängen.“

Kayako starrte Tsunade-Obaachan erschrocken an. Dann nickte sie langsam als sie die Worte realisiert hatte. „Ich verstehe.“ Sie sah runter zu ihrer Tochter und ging langsam in die Hocke. Auf gleicher Augenhöhe wie Toshia sagte sie dann: „Toshia, gib

mir bitte kurz deinen Teddy von Papa, ja? Ich verspreche dir, ich gebe ihn dir gleich zurück. Tsunade-sama will ihn sich nur ganz kurz ansehen. Du kriegst ihn so zurück, wie er war, ja Liebes?"

Toshia sah ihre Mutter schmollend an. Dann den Teddy, wieder ihre Mutter. „OK Mami, aber ich will ihn so schnell es geht wieder, ja? Er ist immerhin von Papi.“ Mit diesen Worten überreichte sie ihren geliebten Teddybären ihrer Mutter.

„Danke Spatz.“ Kayako drückte ihr noch einen Bussi auf die Haare ehe sie aufstand und den Teddy Tsunade-Obaachan überreichte. „Hier Tsunade-sama. Sie haben ja gehört, wie meine Tochter ihren Teddy gerne zurück haben will.“

„Danke Kayako.“ Behutsam nahm Tsunade-Obaachan den Teddy in die Hände und untersuchte ihn eingehend.

Alle im Raum befindlichen Menschen beobachteten die Medic-Nin dabei gespannt. Ob sich die Theorie der Hokage bestätigte?

Naruto fragte sich, was sie wohl in dem Teddy finden würde. Ob da wirklich eine Formel für ein Gegenmittel des Virus drin war? Oder gar die Formel für den Virus selbst? Oder vielleicht doch was gänzlich anderes, was gar nichts mit dem Fall hier zu tun hatte? Ganz gleich, was es war, auf jeden Fall war da etwas, denn plötzlich verengten sich Tsunade-Obaachans Augen, so, als hätte sie am Rücken des Bären etwas gefunden.

„Da ist tatsächlich etwas in dem Teddy drin...“, sagte sie dann langsam und erschuf ein Skalpell aus Chakra in ihrer rechten Hand.

Toshia riss die Augen auf. „Tu ihm nicht weh!“, kreischte sie. Man konnte ihr anhören, dass sie mit den Tränen kämpfe. „Ich will nicht, dass du ihm weh tut!“

Tsunade-Obaachan lächelte. „Keine Sorge Toshia. Ich bin Ärztin. Es wird ihm nicht weh tun. Ich mache nur einen kleinen Schnitt und dann Nähe ich ihn sofort wieder zu. Du wirst gar nicht merken, dass ich irgendwas an ihm gemacht habe, ja?“

Toshia musterte sie kurz, dann nickte sie.

„Danke“, sagte Tsunade-Obaachan und machte einen Schnitt von oben bis unten den Teddybärenrücken entlang, dort, wo bei einem echten Lebewesen die Wirbelsäule wäre. Und sie wurde dann auch direkt fündig.

Sie griff vorsichtig in das Füllmaterial des Bären und holte ein ordentlich zusammengefaltetes Papier raus. Den Teddy setzte sie vorsichtig auf den Tisch ab. Dann faltete sie das Blatt auseinander und studierte es. „Es... es ist tatsächlich die Formel für das Gegenmittel. Das steht auf dem ersten Blatt beschrieben. Es könnte allerdings sein, dass es in der Zwischenzeit modifiziert wurde, verändert, aber der Grundansatz ist sicher gegeben.“

Sie stand auf. „Ich werde es sofort überprüfen.“ Während sie das sagte nahm sie den Teddy in die Hand und nähte seinen Rücken wieder zu, was nur zwei Sekunden in Anspruch nahm. Sie ging zu Toshia, ging vor ihr in die Hocke und gab ihr ihren Bären zurück. „Hier hast du ihn unversehrt wieder, wie versprochen. Danke für deine Hilfe.“

Als Toshia ihn wieder in der Hand hielt ging Tsunade-Obaachan in ihr Labor und stellte das Gegenmittel der Formel nach her.